



Jonas Dassler  
spielt am  
Berliner Maxim-  
Gorki-Theater

# REIFE LEISTUNG

Der Schauspieler JONAS DASSLER – Deutschlands  
neues AUSNAHME-Talent –  
über Alleinsein,  
Erwachsenwerden  
und Instagram...

Das Alter spielt keine Rolle. So hat Jonas Dassler es zumindest auf der Berliner Ernst-Busch-Schauspielschule gelernt. Die Karriere des 24-Jährigen aus Remscheid verlief bislang allerdings so steil, dass man sein Alter doch immer wieder staunend erwähnt. Er brillierte auf der Theaterbühne und im Kino. Zuletzt imponierte er in Fatih Akins Verfilmung „Der goldene Handschuh“ (2019). Einen Frauenmörder spielt er da, Mitte dreißig, verbraucht und verwahrlost. Weltklasse. Anfang des Jahres erhielt er dann den European Shooting Star, den wichtigsten Nachwuchspreis der Filmszene. Wir trafen Jonas Dassler auf eine Tasse schwarzen Kaffee in Berlin-Mitte.

FOTO: STEFAN KLÜTER

*„Sich einer Figur zu nähern,  
funktioniert nur mit  
Liebe und Empathie“*

ELLE: Sie haben gerade an der Seite von Anke Engelke „Mein Sohn“ gedreht. Der Film kommt im Herbst in die Kinos und handelt vom Erwachsenwerden. Wie erwachsen fühlen Sie sich?

JONAS DASSLER: Ich habe nicht das Gefühl, dass ich schon so weit bin. Schauspiel ist für mich das Tollste und Unerwachsenste, nur das berufliche Drumherum zwingt mich oft in eine feste Struktur. Die zu bewältigen lerne ich gerade erst noch.

ELLE: Wie standen Ihre Eltern Ihren Berufszielen gegenüber?

J. D.: Mit 16 wusste ich bereits, wohin die Reise gehen soll. Ich hatte immer ihre volle Unterstützung, und es war schön zu sehen, wie viel Freiraum sie mir geschenkt haben.

ELLE: Sie werden als Jahrhunderttalent gefeiert. Spüren Sie Gegenwind oder Neid von anderen? Oder die eigene Unsicherheit?

J. D.: Neid nicht. Aber die Filmbranche ist ein Markt wie jeder andere auch und der ist nun mal geprägt von Ellbogen und Wettkampf. Neu sind eher Einsamkeit und Zweifel gegenüber dem Beruf. Jeder neue Film ist auch eine Herausforderung – und ganz oft ist man damit allein.

ELLE: Was setzt Sie unter Druck?

J. D.: Zum größten Teil mache ich mir den selbst. Besonders am Anfang eines neuen Projekts. Ich stelle hohe Erwartungen an mich und frage mich, ob ich das überhaupt so hinbekomme oder der/die Regisseur\*in sich das vielleicht anders vorstellt. Dieses Gefühl verschwindet aber schnell.

ELLE: Sie sind nicht auf Instagram zu finden. Warum?

J. D.: Das ist für mich unwichtig ... Alles zu fotografieren oder ständig fremde Leute auf

dem Laufenden zu halten, was ich mache? Daran habe ich keine Freude.

ELLE: Gehört das nicht zum Geschäft?

J. D.: Mein Gefühl ist, dass viele Schauspieler nur denken, es würde von ihnen verlangt werden und sie es deshalb machen.

ELLE: Sie meinten einmal, man muss seine Charaktere lieben und sie verstehen lernen. Wie gelingt so etwas beim Frauenmörder Honka in „Der goldene Handschuh“?

J. D.: Natürlich funktioniert das immer nur in einem gewissen Rahmen, der durch Drehbuch und Regie vorgegeben wird. In Honkas Fall wusste ich, dass der Film nicht versucht, die Figur zu heroisieren. Es sollte keine Leidensgeschichte eines armen Menschen werden. So konnte ich anfangen, mich zu nähern. Das geht am Ende nur mit Liebe und Empathie. Meine kritische Distanz bleibt beim Spielen außen vor.

ELLE: Wie konnte Sie der Regisseur Fatih Akin bei der Rolle unterstützen?

J. D.: Er hat einen Satz geprägt: „Honka ist ein Mensch. Aus Fleisch und Blut, wie du und ich.“ Dass Menschen dazu fähig sind, solche Sachen zu machen, das ist abstoßend, aber auch gleichzeitig das Verbindende. Honka versuchte, ein bürgerliches Leben zu führen, er wollte Normalität in seine zerrüttete Vergangenheit bringen.

ELLE: Sie stehen auch viel auf der Bühne.

Wo liegt für Sie der Unterschied zum Film?

J. D.: Der Herstellungsprozess ist anders. Du hast beim Theater sechs bis sieben Wochen Proben und eine große Premiere. Danach wird das Erarbeitete wiederholt.

ELLE: Wie kommen Sie durch einen schlechten Tag?

J. D.: Einfach machen! Nach einer Aufführung ist alles Schlechte vergessen.

ELLE: Gehen Sie privat auch gern ins Kino?

J. D.: Klar. Der Oscargewinner „Parasite“ von Bong Joon-ho hat mich zuletzt schwer beeindruckt.

ELLE: Sehen Sie sich beruflich im Ausland?

J. D.: Es wäre kokett zu sagen, das interessiert mich nicht. Ich sehe mich jedoch selten irgendwo. Am Ende zählt nur das Projekt – das muss spannend sein! JULIA LOIBL